

Fritz Wagner

Stadtlexikon Deggendorf

Personen

3. Personen C

**Ordner 05. Stadtlexikon Deggendorf Personen
Übersicht**

- 05.01. Personen A
- 05.02. Personen B
- 05.03. Personen C
- 05.04. Personen D
- 05.05. Personen E
- 05.06. Personen F
- 05.07. Personen G
- 05.08. Personen H
- 05.09. Personen I
- 05.10. Personen J
- 05.11. Personen K
- 05.12. Personen L
- 05.13. Personen M
- 05.14. Personen N
- 05.15. Personen O
- 05.16. Personen P
- 05.17. Personen R
- 05.18. Personen S
- 05.19. Personen T
- 05.20. Personen U
- 05.21. Personen V
- 05.22. Personen W
- 05.23. Personen Z

Ordner	05.	Stadtlexikon Deggendorf Personen.
Dokument	05.03.	Personen C.
Version	02.	
Datum	25.	Februar 2024.

- Carl, Wolfgang (I)** († 1618), Mitglied des Inneren Rats, Kammerer.
- Carl, Georg** († zw. 1633 u. 1636), Gastwirt, Hausbesitzer.
- Carl, Vinzenz (I)** († v. 12.1.1665), Gastwirt, Tuchhändler, Ratsherr, Bürgermeister.
- Carl, Wolfgang (II)** (1621–1683), Weißbierwirt, Ratsherr, Aufschlagseinnnehmer, Kammerer.
- Carl, Vinzenz (II.)** (1631–1683), Jesuit, dann Weltpriester.
- Carl, Hans Georg** (1705/06), Bildhauer.
- Chrambach, Erich Oskar** (1888–1957), Rittmeister a.D., 1945–1946 Landrat.
- Christ, P. Thaddäus OSB** (1769–1809), Benediktiner in Metten, Dr. phil.
- Christophoris, Johannes Pietro de > Zuccalli, Giovanni Pietro.**
- Chunrad (Chuno?)** (1285), Pfarrer.
- Chunrad von Staufendorf** (1271), Richter, Kastner von Natternberg.
- Closen, P. Theodosius Edler von (Stephan Leo)** (um 1607–1634), Kapuziner.
- Closen, Urban ... von Haidenburg** († 1540 / 1543), Pfleger.
- Comenius, Johann Amos**, (1592–1670), Theologe, Philosoph, Pädagoge.
- Cronsfeld, österreichischer General > Gronsfeld.**
- Crusilla, Bartholomäus (I)** (1788–1856), Handelsmann.
- Czapek, Rudolf** (1871–1935), Kunstmaler, Kunsthistoriker, Schriftsteller.

Familie Carl (17. Jh.)

Carl, Wolfgang (I) († 22.5.1618 Deggendorf), Mitglied des Inneren Rats, Kammerer.

Von Wolfgang Carl liegen die ältesten Nachrichten aus der Familie Carl vor, allerdings steht sein Name noch nicht in der (ersten) Steuerrechnung 1559. Er war nacheinander mit drei Frauen aus edlen Geschlechtern verheiratet, Elisabeth Pakendorfer († 1.5.1565), dann Rosina Kattenbeck († 1575), schließlich Magdalena Pellkofer († 4.11.1607). Vermutlich ist ein Sohn > Vinzenz Carl (I) (Schreiner). Eine Tochter Anna († vor 1641) war mit dem Gastwirt Georg Triferer († vor 12.12.1635) verheiratet. 1641 hatte sie der Kirche 200 fl vermacht, die ihr Bruder Vinzenz als verzinliches Darlehen innehatte (KiR 1641). –

1598 war Carl Kammerer. 1605 beim Bau der St. Martinskapelle war er Kirchpropst; die Abrechnung stammt aus seiner Hand. Er sperrte sich gegen Versuche von Pfarrer > Johann Riepl, Veränderungen in der Grabkirche wie die Versetzung des Viaticums durch einen Steinmetzen herbeizuführen. Nach dem Salbuch des Katharinenspitals, das bis 1349 zurückgeht, hatte Carl ab 1598 den Zehent im Besitz, der später an > Georg Weingärtler und 1660 an das Katharinenspital übergang. Testamentarisch vermachte er der Kirche 50 fl und zu einem Ewigen Licht 150 fl (KiR 1620). –

Sein Grabstein ist an der Friedhofsmauer bei Mariä Himmelfahrt neben dem südlichen Eingang zum Friedhof angebracht und zeigt ihn in Lebensgröße in der zeitgemäßen Tracht. Der Grabstein könnte von > Martin Leutner (I) von Straubing stammen. Er war zerbrochen und wurde wenig sachgemäß wieder zusammengefügt. –

BMatr 1618 Mf 609, 25/30;

KiR 1605, 37r; 1620, 2v; 1641, 4r;

StR 1612, 2r, 8r, 10v, 12r;

SpitR 1619, 12v;

Schreiner [1845], fol. 218; Bauer 1894, 21, 44; Gröber 1927, 24; Fink 1950, 116f.; Eder 1992, 371, 374;

Molitor 1986, 15; Wagner 2020/2021, 80f. (mit Abb. des Grabsteins), 106.

Carl, Georg († zw. 1633 und 1636 Deggendorf), Gastwirt, Hausbesitzer.

Georg Carl, Sohn oder jüngerer Bruder von > Wolfgang Carl (I.), war in erster Ehe verheiratet mit einer Magdalena († 18.2.1622), in zweiter Ehe mit einer Elisabeth. Die Taufmatrikel (ab 1606 laufend) weist keine Kinder nach. – Im Jahre 1587 kaufte Georg Carl ein dem Kloster Gotteszell gehöriges Haus in Deggendorf (auf dem Oberen Stadtplatz), das dem Kloster vom Stifter überkommen war, mit dem Vorbehalt eines Absteigequartiers (Stübel, Kammer und Stallung) zu Erbrecht. Am 21.5.1627 konnte das Kloster das Haus zurückkaufen. 1630 hatte Carl das Schankrecht auf dem Haus Nr. 67 (Pfleggasse 8), 1633 steuerte er dafür nicht mehr; wegen der Höhe des Steuerbetrages hatte es sich vermutlich um Met und Schnaps gehandelt. Auch bei den Vorbesitzern Oswaldt Ranndorfer und Georg Vogl ist dies anzunehmen. Vermutlich hatte Carl die Witwe von Vogl, seinem *Vormeister* (StR 1630), geheiratet. Das Schankrecht verkaufte Carl möglicherweise an seinen Nachbarn Caspar Jobst. 1636 steuerte seine Witwe Elisabeth nur von der Behausung. 1647 verkaufte sie das Haus an den Kürschner Kaspar Fischer und seine Frau Katharina, eine Base (wohl Nichte) und damit nächste Verwandte. Elisabeth Carl blieb noch als Mieterin in dem Haus. (BP 1647, StR 1648) – 1635 weist die Kirchenrechnung erstmals einen Jahrtag für Georg Carl aus. Die Verwaltung gab 3 fl dafür aus. Schon in der Rechnung für 1637 ist er jedoch nicht mehr enthalten. –

BMatr 1622 Mf 610, 25/53;

StR 1623, 20v; 1630, 11v; 1633, 13r; 1636, 11r; 1646, 104; 1648, 10r;

BP 29.12.1647, 22v;

KiR 1635, 33v;

Eberl 1935, 73, 80; Keller 1990, 51f.

Carl, Vinzenz (I) († vor 12.1.1665 Deggendorf), Gastwirt, Tuchhändler, Ratsherr, Bürgermeister.

Vinzenz Carl, Sohn des Wolfgang Carl (I), saß im Inneren Rat und war von 1635 bis 1665 wenigstens neunmal Kammerer. Beim Bau der Pfarrkirche 1655–1657 war er zusammen mit > Sebastian Griendl auch Bauverwalter. – Carl war ein wohlhabender Bürger. Lt. Steuerbuch von 1623 besaß er ziemlich sicher Haus Nr. 76 (Luitpoldplatz 11) sowie einen Bauernhof zu *Freindorf*, ein Haus mit Garten *vom herbsthör* (dem Höroldstor), ebenso eines *aufm Sant*, dann die Pelkoverische Behausung und weitere Grundstücke. Seiner Ehefrau gehörte noch das Haus in der Kramgasse Nr. 63 (Pfleggasse 16), eine Brauerei, die wohl von einem Pächter oder einem angestellten Bräumeister betrieben wurde. Zudem führte Carl einen Tuchhandel und zahlte auch *vom Zapfen* Steuern, und zwar für das Schankrecht auf

Haus Nr. 77 (Luitpoldplatz 13), in dem er 1649 auch wohnte. (Keller) Dazu kamen noch ein Stadel in Schaching und das *Soppengietl* in der Nähe des heutigen Stadtparks. 1649 zahlte der Kammerer die verhältnismäßig hohe Steuersumme von 15½ fl, ohne noch einen Beruf auszuüben, offenbar als Privatier. Sein Besitz entsprach 1649 etwa dem von 1633, er gehörte demnach nicht zu den Kriegsgewinnlern. (Keller o.J.) – Das Geiersberger Mirakelbuch berichtet, dass Carl 1640, als er schwer krank wurde – Frost und Hitze, Rotlauf am linken Bein, Beulen –, sich mit einer Tafel zur Jungfrau Maria verlobte und binnen fünf Tagen wieder gesund wurde. 1647 erlitt seine Ehefrau Barbara auf der Donau bei Farnbach einen Schiffbruch und wurde nach Gelöbnis von Tafel und Opfer samt ihren Begleitern wunderbar gerettet. –

Nach Ferchl müsste Vinzenz Carl (wie > Hieronymus Schwaiger) ein Schwiegersohn von Christoph Hörl (1623–1635), Pfleger von Schwarzach, gewesen sein (vgl. RP 1636). Seine erste Ehefrau Maria († 21.2.1626) gebar ihm als ersten Sohn > Wolfgang (II) (*22.4.1621). Ein Sohn Johannes (*15.12.1624) und ein zweiter Johannes (*30.10.1627), geboren von der zweiten Ehefrau Barbara, starben 1630 bzw. 1632. Ein weiterer Sohn war > Vinzenz Carl (II), der Priester wurde. Sein eigenes Todesdatum ergibt sich aus VP 1665, als wegen seines Todes seine Ämter anderweitig vergeben werden mussten. An Carl erinnert, geschaffen schon 1656–1658 von dem Münchener Baumeister > Constantin Pader, ein Grabstein, der lange in der Magdalengruft unter dem Aufgang zur Pfarrkirche untergebracht war, sich jetzt in der Wasserkapelle befindet. (Wagner 2015) – Bei seinem Tod waren die Schulden höher als das Vermögen; seinem Sohn Wolfgang, ebenfalls Ratsherr, der das Erbe antrat, wurde daher von der Kirchenverwaltung Geiersberg auf 260 fl Darlehen ein Jahreszins in Höhe von 13 fl nachgelassen. Durch den Rat erfolgte – wie in solchen Fällen üblich – ebenfalls ein Nachlass von 40 fl Zinsen, damit die Erben das Vermögen erschwingen konnten, auch im Hinblick darauf, dass Vinzenz Carl 50 Jahre lang im Rat und als Kammerer gedient hatte und 1633 von den Schweden als Geisel nach Straubing verschleppt worden war (VP 1665), zusammen mit dem Stadtschreiber > Stephan Kreßlinger und zwei weiteren Ratskollegen. –

BMatr 21.2.1626 Mf 611, 25/67;

RP 14.1.1636, 56r; VP 12.1.1665, 2r; 2.2.1665, 10r (Zinsnachlass);

StKR 1665, 38v;

StR 1630, 10v; 1633, 16r; 1648, 12v; 1651, 14r; 1655, 15r;

Kirchenbaurechnung 1655/56; KiR Gei 1665, 2v, 10v;

Mirakelbuch 1640, 4v; 1647, 16r;

Ferchl 979; Bauer 1894, 56, 60 (hier: † 29.9.1666), 65; Zierer / Friedl 1937, 34; Kellnberger 1951; Keller 1990, 53f.; Keller 1995, 132; Keller o. J., 1; Wagner 2014, 45f. (Abb. des Grabsteins), 67, Anm. 151, 154; Wagner 2020, 99, 124, 133, 284, 354, 378.

Carl, Wolfgang (II) (*22.4.1621 Deggendorf, † zw. 3. u. 15.9.1683 ebd.), Weißbierwirt, Ratsherr, Aufschlagseinnehmer, Kammerer.

Wolfgang Carl, ältester Sohn des > Vinzenz Carl (I) und Enkel von Wolfgang Carl (I), erhielt 1656 als Weißbierwirt die Bürgeraufnahme; offenbar hatte er die Brauerei in Haus Nr. 63 (Pfleleggasse 16) übernehmen können, die ursprünglich lt. Steuerbuch von 1623 im Besitz seiner Mutter war; diese war vor 1627 verstorben. 1665 erhielt er die Erlaubnis, den Tuchhandel seines Vaters weiterzuführen. Wenigstens ab 1654 saß er als erst 33-Jähriger im Äußeren Rat. Am 27.7.1654 wurde ihm das Amt des Verwalters der Hausarmen übertragen, am 7.2.1659 auch das des Aufschlagseinnehmers. 1673, 1675 und 1683 hatte er das Amt des Stadtkammerers inne. – Als junger Mann fiel er nicht durch Vorbildlichkeit auf. Als er 1654 von einem Ratskollegen in einem Streit öffentlich als *Nachtdieb* beschimpft wurde, keine Anzeige machte und damit die Unehre auf dem Rat liegen ließ, wurde er von diesem unter dem Vorsitz seines Vaters Vinzenz Carl zu 3 fl 38 kr 2 hl Strafe verurteilt und ihm *aufferladen, dass er sich negstens verehelichen solle* (wovon man sich offenbar eine gesittetere Lebensführung erhoffte). Außerdem kamen die Streithähne einen Tag in Arrest. Auch wurde Carl ein lautstarker Streit mit seinem Vater vorgehalten. 1658 heiratete er eine Anna aus Dingolfing. Er wollte lange die Gebühren für seine Hochzeit nicht zahlen und wurde daher nach einer Beschwerde des für seine Kapläne sprechenden Pfarrers (> Leonhard Brindl) von seinen Ratskollegen zum Arrest im Rathaus verurteilt, bis er *gedachte Caplän wegen seiner solenniter gehaltenen Hochzeit mit 6 fl. gebierendt befriediget* habe. Offenbar aus Ärger darüber schrieb ihn der Pfarrer dafür nicht in der Ehematrikel ein. 1664 musste Carl eine Strafe von 1 Pfd. rd zahlen, weil er ein Schreiben des Aufschlägers von Straubing an die Stadt Deggendorf nicht abgeliefert hatte. – 1676/1677 setzte er sich für die Errichtung eines neuen Altars bei der Begräbnisstätte seiner Familie in der Pfarrkirche ein,

indem er auf die Verdienste seines Vaters bei den Kirchenbaumaßnahmen verwies. (Pfarrakten in BZAR) – Am 3.9.1683 nahm Carl ein letztes Mal an einer Ratssitzung teil, in der Sitzung am 15.9.1683 wurden seine Ämter neu verteilt. – Von 1660 bis 1667 waren in Deggendorf fünf Kinder getauft worden. Nach dem Tod der Witwe Anna Carl wurde am 7.7.1700 Inventur gemacht, am 4.9.1700 ein Erbvertrag geschlossen. –

Der älteste Sohn **Johann Wolfgang Carl** (*21.3.1660) studierte Theologie, hielt 1684 seine Primiz (StKR 1684), wurde Pfarrer in Leopoldsschlag, Lands ob der Ennß (Erwähnung VP 28.1.1695, 7r) und wurde bei der Inventur 1700 als Erbe erfasst. Die Tochter **Magdalena Carl** (*20.7.1661) schloss am 21.1.1694 die Ehe mit dem Wirt > Johann Friedrich Rechenberger. Der Sohn **Johann Georg Carl** (*23.3.1663, † zw. 23.8. und 6.11.1694), Handelsmann und schon Ratsherr, verkaufte 1691 das Haus Nr. 211 (Schlachthausgasse 1), das Haus neben der Fleischbank, um 100 fl an den Krämer Wilhelm Hochberger, Sohn des > Hieronymus Hochberger. Am 4.2.1692 heiratete er die Kammererstochter Maria Anna Schwaiger; von den beiden Töchtern lebte 1700 noch Maria Franziska (*23.8.1694). Seine Witwe Maria Anna schloss am 25.6.1697 mit Johann Andreas Pärtel (Perthold!) von Straubing die Ehe. –

TMatr 1621 Mf 18, 1/308;

EMatr 4.2.1692 Mf 489, 18/417; 21.1.1694 Mf 490, 18/439; 25.6.1697 Mf 492, 18/479;

BZAR: Pfarrakten Deggendorf 10/II, Bausachen 1590–1798, 2. Teil;

VP 27.7.1654, 68v; 2.12.1654, 92v–93v (Aufforderung zu heiraten); 9.8.1658, 122r (Zahlungsklage der Kapläne); 30.8.1658, 137v; 7.2.1659, 21r; 12.9.1664, 113r; 8.5.1665, 65r (Erlaubnis zum Tuchhandel); 3.9.1683, 85r; 15.9.1683, 2.11.1683, 85r;

StR 1661, 5v; 1671, 17r; 1681, 16v;

StKR 1684, 51r;

Inventurbuch 7.7.1700 (Anna Carl), 66r; VerB 4.9.1700, 34v (Erbvertrag zu Anna Carl);

Zierer / Friedl 1937, 126; Wagner 2012, 31f. mit Anm. 117.

Carl, Vinzenz (II.) (*15.8.1631 Deggendorf, † 1683), Jesuit, dann Weltpriester.

Der Sohn des Ratsherrn und Handelsmanns > Vinzenz Carl (I) besuchte 1644–1650 vermutlich das in seinem Geburtsjahr errichtete Gymnasium der Jesuiten in Straubing und wurde am 10.11.1650 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert. Am 30.7.1652 trat er in den Jesuitenorden ein, schied jedoch am 19.11.1660 in Ebersberg – das frühere Benediktinerkloster war seit 1595 im Besitz der Jesuiten – wieder aus. Am 21.3.1661 (nach Bauer 1670) wurde Carl als Regensburger Diözesanpriester geweiht. Er war u.a. Pfarrer in Raimbach (Rimbach?). –

TMatr 1631 Mf 32, 2/124;

Matr. Univ. Ingolstadt II.2, Sp. 743; Bauer 1894, 136; Ries Bd. C, K, 22; Gerl 1968, 59; Huber 2022, 117.

Carl, Hans Georg (um 1705/06), Bildhauer.

Carl kam aus Schwarzach und bekam im November 1705 das Beisitzrecht bis Jakobi (25.7.) 1706, wofür er 2 fl zahlen musste. 1706 erhielt er 7 fl für ein neu gemachtes Kruzifix, *so man bey denen Umgängen pflegt voran zutragen, weillen dz alte durch die Feuersprunst ruiniert worden*. Eine bei dem Brand zerstörte Figur des Auferstandenen ließ man von dem Bogener Bildhauer > Johann Gottfried Frisch um 9 fl neu erstellen (KiR). Der Brand ist mehrfach dokumentiert. Im August 1705 hatte der Blitz in den Pfarrkirchenturm eingeschlagen, das Kreuz heruntergerissen und in der Sakristei einen Brand ausgelöst, bei dem alle Ornate ein Raub der Flammen wurden. Der Mesner Georg Kiermaier und die Mesnermagd Elis Bauer von Linden, beide ledig, wurden *von dem Wetter in dem Leuththurn erschlagen* (BMatr). –

BMatr 1705 Mf 617, 26/29;

RP 27.11.1705, 150v;

KiR 1706, 51v;

Zierer / Friedl 1937, 209; Fink 1950, 131; Wagner 2015, 54, 68/183.

Chrambach, Erich Oskar (*10.12.1888 Dresden, † 14.11.1957 Deggendorf), Rittmeister a.D., 1945–1946 Landrat.

Chrambach war der jüngste von fünf Söhnen des Kaufmanns Fritz Chrambach, Inhaber der Firma Moritz Elimeyer, kgl. sächs. Hofjuwelier, und der Elsbeth, geb. Pabst, Tochter des langjährigen Theatersekretärs und Dramaturgen am Dresdner Hoftheater, Dr. Julius Pabst. – Chrambach besuchte das Vitzthum'sche Gymnasium in seiner Heimatstadt, wo er als Zweitbester seines Jahrgangs 1906 das

Abitur ablegte. Er studierte je ein Semester Jura in Grenoble und orientalische Sprachen in Berlin; seinen Militärdienst leistete er als Einjährig-Freiwilliger und entschloss sich während dieser Zeit, Berufsoffizier zu werden. Da die Offizierslaufbahn für Juden (Chrambach war Halbjuden) in der sächsischen Armee nur eingeschränkt möglich war, trat er, wie zuvor schon einer seiner älteren Brüder, am 1.10. 1907 in die bayerische Armee ein und wurde ins K.B. 7. Chevaulegers-Regiment Prinz Alfons in Straubing aufgenommen. Am 25. November 1911 heiratete er in München Erika v. Poschinger (1889–1971), die Tochter seines Kommandeurs Wilhelm Ritter von Poschinger (1864–1921). Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor: Luise (1912–1996), Erika (1919–1995) und Friedrich Wilhelm (1922–1997). Im Ersten Weltkrieg war Chrambach mit seiner Einheit in Frankreich, Rumänien und Russland eingesetzt und wurde mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem EK 1. Klasse. Er beendete den Ersten Weltkrieg im Rang eines Rittmeisters. – Nach der Reduzierung auf das 100.000-Mann Heer war seine militärische Laufbahn beendet. Überlegungen, das Studium der evangelischen Theologie aufzunehmen, wurden nicht verwirklicht, verm. weil Chrambach damals bereits eine Familie hatte und außerdem die Konversion seiner katholischen Ehefrau erforderlich gewesen wäre. Schließlich zog er mit seiner Familie zu seinem Schwiegervater auf das Anwesen Schalterbachhöfl zwischen Deggendorf und Metten, wo er als Landwirt lebte. Da er auch unter den veränderten politischen Verhältnissen überzeugter Monarchist geblieben war, engagierte er sich für die Wiederherstellung dieser Staatsform im *Bayerischen Heimat- und Königsbund* „*In Treue fest*“ (gegründet am 15.03.1921). Er übernahm die Leitung der Ortsgruppe Deggendorf und von 1927–1933 den Kreisvorsitz für Niederbayern. Als Nationalist und Monarchist hatte der ehem. Offizier den Nationalsozialisten zunächst vorsichtig positiv gegenüber gestanden, eine Haltung, die sich jedoch bald nach der Machtergreifung wandelte, als Chrambach die Religionsfeindlichkeit und zunehmende Gewaltbereitschaft der Nationalsozialisten erkennen musste. Von seinen Überzeugungen geleitet, stellte er sich dem von Adolf Freiherr von Harnier (1903–1945) seit 1936 organisierten konservativen Widerstandskreis zur Verfügung, in dem er wieder die Funktion des Kreisleiters für Niederbayern übernahm. Der Harnier-Kreis war aber bald von Gestapo-Spitzeln unterwandert und wurde im August 1939 durch die Verhaftung von 125 Personen zerschlagen. Chrambach wurde am 5. August 1939 verhaftet und blieb bis 5. Oktober 1940 in München in Haft. Wie die meisten Gefangenen (nur acht Inhaftierten wurde der Prozess gemacht) wurde Chrambach mit einer Verwarnung entlassen und setzte, nach eigener Aussage, seine Tätigkeit im Stillen fort. Im November 1944 wurde er als „Mischling 1. Grades“ zum Arbeitseinsatz in das Zwangsarbeiterlager Rositz in Thüringen verbracht, aus dem er am 14. Februar 1945 flüchtete. Chrambach war zeitweise Mitglied des NSFK (1934–1939), der NSKOV (1934–1939), der NSV (1934–1945) und des NS-Kriegerbundes (1937–1945) gewesen. Am 22. Juli 1946 wurde er per Spruchkammerbescheid entlastet. Am 18. Mai 1945 ernannte ihn die amerikanische Besatzungsmacht zum Landrat des Kreises Deggendorf; er verlor das Amt jedoch schon ein Jahr später wieder, nachdem er sich in gutem Glauben für einen politisch belasteten Bürger eingesetzt hatte. Von Juni 1946 bis Ende September 1951 war er beim Bayerischen Landesamt für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung beschäftigt, dessen Außenstelle in Passau er erfolgreich leitete. Er war seit 1948 Mitglied der Bayernpartei (BP), für die er bei der Landtagswahl 1950 erfolglos antrat, und auch an der Wiedergründung des *Bayerischen Heimat- und Königsbundes in Treue fest e.V.* am 26. Februar 1950 in Deggendorf beteiligt. Chrambach wurde hier zum 1. Vorsitzenden gewählt und gehörte auch dessen im Juli 1950 organisiertem Landesausschuss an. (Eine erste, separatistisch orientierte Nachfolgeorganisation des alten BHKB war bereits 1948 gegründet worden, fand aber nicht die Zustimmung der Wittelsbacher.) Seit 1927 Mitglied der Genossenschaft der Deggendorfer Volksbank in Deggendorf, saß Chrambach seit 1948 im Aufsichtsrat der Bank, dessen Vorstand er zuletzt war. Er verstarb überraschend an einem Herzschlag während einer Vorstandssitzung in der Bank.

Berger, Michael, Eisernes Kreuz und Davidstern. Die Geschichte jüdischer Soldaten in Deutschen Armeen. Berlin 2006.

Donohoe, James, Hitler's conservative opponents in Bavaria 1930–1945. Leiden 1961, 142.

Endres, Rudolf, Der Bayerische Heimat- und Königsbund, in: Andreas Kraus (Hg.), Land und Reich, Stamm und Nation. Festgabe für Max Spindler zum 90. Geburtstag. Bd. 3. München 1984, 415–436.

Färber, Konrad Maria, Bayern wieder ein Königreich? Die monarchistische Bewegung nach dem 2. Weltkrieg, in: Wolfgang Benz (Hg.), Neuanfang in Bayern 1945–49. Politik und Gesellschaft in der Nachkriegszeit. München 1988, 163–182.

Fait, Barbara, Demokratische Erneuerung unter dem Sternenbanner. Düsseldorf 1998, 104–108.

- Fait, Barbara / Mintzel, Alf, Die CSU 1945–1948. Protokolle und Materialien zur Frühgeschichte der Christlich-sozialen Union. Bd. 3. München 1993, 1852.
- Förster, Christina M., Der Harnier-Kreis. Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Bayern. Paderborn u.a. 1996.
- Gengler, Ludwig Franz, Die deutschen Monarchisten 1919–1925. (Diss. Erlangen.) Kulmbach 1932.
- Joseph, Theodor, Bereit zum Kampfe (Serie: Deutschland und seine jüdischen Soldaten).
www.j-zeit.de/archiv/artikel..85.html (03.01.2012)
- Lanzinner, Maximilian, Zwischen Sternenbanner und Bundesadler. Bayern im Wiederaufbau 1945–1958. Regensburg 1996.
- Unger, Ilse, Die Bayernpartei. Geschichte und Struktur 1945–1957. Stuttgart 1979, 206, 265f.
- Weiß, Dieter J., „In Treue fest“, in: Adolf Dinglreiter / Dieter J. Weiß (Hg.), Gott mit dir du Land der Bayern. Regensburg 1996, 9–54. (Neu Hg. zum 90jährigen Bestehen des Bayernbundes München 2011, 11–66. S.a. www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel/44431 (22.11.2011))
- Dokumente in Privatbesitz.

(Verf.: Eva Chrambach.)

Der *Heimat- und Königsbund* verstand sich als *christlich, großdeutsch, föderalistisch und monarchistisch* und war in den 20er-Jahren gegenüber dem Anschlussgedanken der Deutschösterreicher positiv eingestellt. 1924 unterstützte man zwei Volksbegehren auf Auflösung des Landtags und auf Umgestaltung der Verfassung. Man wollte dazu beitragen, *das Unrecht der November-Revolution wieder gut zu machen*. Im Mai 1930 wurde anlässlich des Geburtstages von Kronprinz Ruprecht von Bayern als Kundgebung für die Wittelsbacher eine Standartenweihe in Verbindung mit einem Festzug veranstaltet; Chrambach hielt dabei eine erhebende Ansprache. Bei einer König Ludwigs-Gedächtnisfeier der Vaterländischen Verbände 1931 hielt er ebenfalls eine beeindruckende Festrede, die in der Zeitung in längeren Auszügen wiedergegeben wurde. 1932 warb er auf mehreren Veranstaltungen für die Wiederherstellung der bayer. Finanzhoheit. –

DDo Nr. 27 u. 32 vom 1. / 7.2.1924, 4 bzw. 2; Nr. 249 vom 29.10.1927, 2; Nr. 91 vom 20.4.1928, 2; Nr. 126 vom 2.6.1928, 2; Nr. 35 vom 13.2.1930, 3; Nr. 115 vom 20.5.1930, 2; Nr. 248 vom 28.10.1931, 5; Nr. 123 vom 1.6.1932, 3; Nr. 219 vom 23.9.1932, 2;
Stadtwiki Dresden (zu Fritz Chrambach, 1.3.2017).

Christ, P. Thaddäus OSB (Adam Friedrich) (*28.9.1769 Bamberg, † 28.7.1809 Steinsdorf),
Benediktiner in Metten, Dr. phil.

Der Sohn eines Schusters legte 1791 in Metten die Profess ab und wurde 1793 zum Priester geweiht. 1795 als Vestiarius tätig, wurde er 1796 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert, wo er zum Dr. phil. promoviert wurde. Bis 1798 wirkte er als Professor der Humaniora (Grammatik) und der Philosophie im Klosterschulhaus, 1799–1800 als zweiter Kooperator in Stephansposching. Er wurde Präses der Bruderschaften, lehrte als Professor des Kirchenrechts und der Moraltheologie und übernahm das Amt des Bibliothekars. Nach der Aufhebung des Klosters hatte er im Landgericht Deggendorf das Amt des Schulinspektors inne. Er starb als Pfarrer von Steinsdorf. –

Matr. Univ. Ingolstadt III.2, 258, Nr. 6682; Freninger 1872, 75; Mittermüller 1856, 334; Fink 1926, 57.

Christophoris, Johannes Pietro de > Zuccalli, Giovanni Pietro

Chunrad (Chuno?) (1285), Pfarrer.

Pfarrer Chunrad von Teckendorff war – u. a. mit > Heinrich Sartor von Teckendorff – als Zeuge anwesend, als am 29.7.1285 in Aldersbach der Ritter Heinrich von Pfelling und seine Gattin Mechthild, Schwester des Regensburger Bischofs Heinrich von Rotteneck, seinen Gutshof in Droßlach, Besitzungen in und um Ruhmannsfelden, dem Kloster Aldersbach schenkungsweise übertrug mit der Auflage, dorthin zwei geistliche Religiösen abzuordnen. Aus dieser Niederlassung entstand das spätere Zisterzienserkloster > Gotteszell. Dabei handelt es sich um die erste bekannte urkundliche Erwähnung eines Pfarrherrn von Deggendorf; doch ist als sicher anzunehmen, dass bereits vorher hier Pfarrer wirkten. Dies ist auch aus seinem relativ hohen Einkommen, 16 Pfund, zu schließen, das in einem Taxationslibell der bischöflichen Kanzlei verzeichnet ist. –

Braunmüller 1878, 211; Ries Bd. C/K/Q, 130; Bauer 1894, 6; Eberl 1935, 9f.; Fink 1950, 173f.; Kandler 1976, 140.

Chunrad von Staufendorf (1271), Richter, Kastner von Natternberg.

Als am 3. Mai 1271 in Deggendorf der Viztum Otto von Straubing (wo seit der Länderteilung 1255 das untere Vicedomamt war) in Vertretung des Herzogs Heinrich XIII. (1235–1290, 1253 Herzog von Bayern und der Pfalz) einen alten Streit der Fischer von (niedern) Altach und Deggendorf (> Fischerdorf) zu schlichten hatte, war unter den Schiedsleuten neben > Konrad Rauscher, wohl Bürgermeister, in dessen Haus die Versammlung stattfand, und dem Bürger > Heinrich Sartor u.a. auch Chunrad von Staufendorf, Richter von Deggendorf. Vermutlich handelt es sich hier um die erste bekannte Notiz zu einem Deggendorfer Stadtrat. –

Bauer 1894, 6; Molitor 2003, 201.

Closen, P. Theodosius Edler von (Stephan Leo) (*ca. 1607 Gern, † 10.10.1634), Kapuziner.

Der Sohn des Regimentsrats (= Regierungsrats) in Landshut Georg Christoph von Closen († 1638) und seiner Ehefrau Euphrosina Ebran von Scherneck wurde am 10.8.1621 an der Universität Dillingen für die 3. Grammatikklasse eingeschrieben, zusammen mit vier Brüdern; 1627 absolvierte er das (Wilhelms-) Gymnasium in München und 1631 das Studium an der Universität Ingolstadt. Seit dem 13.6.1627 gehörte er dem Kapuzinerorden (Salzburg) an. Als 1634 in Deggendorf Fleckfieber und Pest wüteten, steckte er sich im Dienst an den Kranken an und starb selbst an der Seuche, ähnlich wie > P. Augustin von Seiboldsdorff und > P. Leo von Pfullendorf.

Sein Grabstein befand sich 1894 im Kinderfriedhof. –

Ries Bd. C, K, 91; Matr. Univ. Dillingen I, 1909, 534; Pröckl 1826, 140f; Anonymus 1889, 52; Bauer 1894, 61; Krick 1924, 59; Leitschuh I, 1970, 51.

Closen, Urban ... von Haidenburg († 1540 / 1543), 1539–1543 Pfleger in Deggendorf.

Urban von Closen zu Stubenberg wurde am 18.1.1520 Domherr in Regensburg; als Kanoniker wurde er am 12.11.1525 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert. 1529 resignierte er als Domherr. 1533 vermählte er sich mit Dorothea von Emershofen, blieb aber ohne Nachkommenschaft. 1539 erhielt er das Amt des Pflegers von Deggendorf. 1539 verfasste er für das Landgericht eine Schrift zu den Benefizien in Deggendorf; diese benutzte Pfarrer > Johannes Sartorius für seine Darstellung zu den Kirchen in seinem Wallfahrtsbuch *Memoria memorabilium Dei* (1604). – 1540 machte er sein Testament zu Gunsten seiner Brüder. Wolfgang (1503–7.8.1561), der am 15.9.1526 in Ingolstadt das Studium begonnen hatte, wurde 1528 Domherr in Passau, 1529 in Regensburg, war hier 1547–1561 Domdechant, dann Pfarrer von Uttigkofen / Diöz. Passau, 1550–1555 Pfarrer von Obermünster in Regensburg und schließlich seit 20.12.1555 Fürstbischof von Passau. (Ries) Der bei St. Nikola tätige > Sophonias Paminger, dann 1556/57 in Deggendorf Lateinschulmeister, widmete ihm zur Begrüßung zwei Chöre. Bischof Wolfgang schlug eine harte Linie bei den Maßnahmen der Gegenreformation ein, konnte aber aus gesundheitlichen Gründen – aufgrund übermäßigen Weingenusses – nur eine begrenzte Wirkung entfalten. (Kaff) – Stephan († 1573) war erblicher Landmarschall in Niederbayern und Majoratsherr der Haidenburgischen Güter. – Von den Schwestern wurden Anna († 1565) Äbtissin von Frauenchiemsee, Margareth Äbtissin zu Niedernburg in Passau, und Barbara die Gemahlin des Ritters Christoph von Retzenstein auf Wildau. – Für eine Anna von Emershoven, Tochter des > German von Emershoven, findet sich bei der Pfarrkirche in Deggendorf ein Grabstein. Die Art der Verwandtschaft zu Closen ist nicht klar. –

Matr. Univ. Ingolstadt I, 478, 482;

Sartorius 1604, 20; Geiß 1867, Sp. 9; Ries Bd. C, K, 91; Bauer 1894, 40, 59; Krick 1924, 61; Kaff 1977, 391; Schmitz 1999, 579f.; Wagner 2016, 8.

Weiß, Rudolf, Die Wahl Wolfgangs von Closen zum Bischof von Passau und die Schwierigkeiten bei der päpstlichen Bestätigung dieser Wahl (1555/1556), in: Ostbairische Grenzmarken 27 (1985), 82–95.

Comenius, Johann Amos (tschech. Jan Ámos Komenský), (*28.3.1592 Niwnitz, Bez. Ungarisch Brod, † 15.11.1670 Amsterdam), Theologe, Philosoph, Pädagoge.

Der Müllerssohn verlor schon 1604 seine Eltern, konnte erst ab 1608 die Lateinschule der Mährischen Brüder in Prerau besuchen und mit Unterstützung eines Grafen ab 1611 in Herborn, 1613/1614 in Heidelberg studieren. In Mähren wurde er 1614 Rektor der Lateinschule in Prerau, 1616 Geistlicher der Brüdergemeinschaft und 1618 Prediger in Fulnek. Durch eine Seuche verlor er Frau und Kind, 1621 verbrannte sein Besitz. Während der Gegenreformation wurde er verfolgt, floh nach Polen, wo er

ab 1628 als Lehrer am Gymnasium in Lissa wirkte und 1636 Schulleiter wurde. Wegen seiner Reform des Sprachunterrichts erhielt er 1641/1642 eine Einladung nach London. Nach kurzen Aufenthalten in den Niederlanden, Deutschland und Schweden war er 1642 im Auftrag des schwedischen Kanzlers Axel Oxenstierna (1583–1654) in Elbing an der südöstlichen Ostseeküste tätig, kehrte 1648 nach Lissa zurück und wurde Bischof der Brüdergemeinschaft. Nach der Durchführung der Schulreform in Sárospatak/Ungarn 1650–1654 kehrte er wieder nach Lissa zurück. Im polnisch-schwedischen Krieg wurde 1656 sein gesamter Besitz vernichtet, auch seine Bibliothek sowie das Manuskript für ein Wörterbuch der böhmischen Sprache, an dem er 40 Jahre lang gearbeitet hatte. Von 1657 bis zu seinem Tod war er in Amsterdam bei einem reichen Gönner erneut im Exil, wo er seine Werke für den Druck vorbereitete. 1659 schuf er ein erfolgreiches Gesangbuch. Neben anderen zahlreichen Werken zum Sprachunterricht war sein bekanntestes, *Orbis sensualium pictus*, ein Bilderlehrbuch, 1658 erschienen. Das Motto auf der Titelseite kennzeichnet seine pädagogische Maxime: *Omnia sponte fluant, absit violentia rebus* (lat. Alles fließe von selbst, Gewalt sei ferne den Dingen.) Die bedeutendste seiner fast 200 Schriften, sein siebenbändiges Lebenswerk *De rerum humanarum emendatione consultatio catholica* (Allgemeine Beratung über die Verbesserung der menschlichen Dinge), blieb unvollendet, war verschollen und wurde erst 1934 in einer Bibliothek in Halle wieder entdeckt. Von der Mitwelt hoch verehrt, geriet Comenius in Vergessenheit, bis ihn Johann Gottfried Herder (1744–1803) wieder bekannt machte. – 1892 wurde der 400. Geburtstag in Deutschland vielfach gefeiert. Der *Deggendorfer Donaubote* wettete in einem Leitartikel „Zur Comeniusfeier“ dagegen, dass dieser häretische Autor so hochgelobt werde, dagegen aber die Leistungen aller katholischen Einrichtungen für die Pädagogik durch Jahrhunderte (Klosterschulen, Orden, Kunst) nicht gewürdigt würden. Abschließend sprach er eine deutliche Warnung vor der Lektüre verbotener ketzerischer Schriften und vor dem Verlassen aller Traditionen aus. – Die Oberrealschule Deggendorf, die am 1.8.1965 in ein Gymnasium umgewandelt worden war, erhielt am 15.1.1971 den Namen > *Comenius-Gymnasium* als Hinweis darauf, dass in einer Zeit der Neuorientierung das Denken des tschechischen Reformpädagogen hilfreiche Anstöße geben und dass Deggendorf die Verbindung zu den tschechischen Nachbarn fördern könnte und sollte. –

DDo Nr. 166 vom 24.7.1892, 1;

ADB 4, 1876, 431–436 (G. Baur); BWdG I, 1973, Sp. 485f.; BBKL 1, 1975, Sp. 1107–1112 (Friedrich Wilhelm Bautz); BLBL 1, 1979, 208; Jahresbericht Comenius-Gymnasium 1991/1992, 4f.; Zacher 2000, 59f.

Slizinsky, Jerzy, Jan Amos Komensky – Comenius – in Polen, in: Comenius Gymnasium Deggendorf Jahresbericht 1981/82, 3f.

Cronsfeld, österreichischer General > Gronsfeld

Crusilla, Bartholomäus (I) (*27.1.1788 Waldkirchen, † 10.12.1856 Deggendorf), Handelsmann. Crusilla erwarb 1816 von Anton Krauth das Haus Nr. 40 (Pfleleggasse 7) und erhielt so die Bürgeraufnahme. In zweiter Ehe war er seit 29.1.1818 mit der Ledererstochter Maria Dachs aus Pfatter verheiratet. – Der Sohn **Bartholomäus Crusilla (II)** (*24.1.1819 Deggendorf, † 20.5.1893 ebd.) übernahm das Anwesen mit Kolonialwarengeschäft am 27.5.1851, wurde am 2.6.1851 Bürger und schloss am 25.6.1851 die Ehe mit Barbara Schwaighofer, Kaufmannstochter von Deggendorf. Seine Witwe verkaufte das Haus 1894. 1896 erwarb Karl Friedl das Geschäft und gestaltete das Kolonialwarengeschäft unter Beibehaltung des Namens Crusilla in eine Drogerie mit Sanitätsabteilung um. (DDo 1926) – In den Jahren 1847–1848, 1849–1860, 1874–1883 war Crusilla rühriger I. Vorstand des Gesangsvereins *Frohsinn-Liederkrantz*. Er engagierte sich auch als Mitglied des am 24.4.1858 gegründeten fünfköpfigen Eisenbahnkomitees, 1861 als Mitinitiator der > *Deggendorf-Plattlinger Eisenbahn Actiengesellschaft*, die sich für den Bau der Eisenbahn von Plattling nach Deggendorf einsetzte und sie vom Februar 1865 bis zum Februar 1866 errichtete. –

TMatr Waldkirchen 1788, S. 62; TMatr Deggendorf 1819, Mf 251, 10/213; EMatr 1818 Mf 528, 21/72; 1851 Mf 549, 22/145; BMatr 1856, Mf 739, 31/56; 1893, Mf 823, 33/239;

DDo Nr. 98 vom 27.4.1924, 7 (gelungene, mehrmals verwendete Anzeige, Zeichnung von 14 Personen verschiedenen Alters mit diversen Waren in der Hand); Nr. 200 vom 1.9.1926, 2;

Bauer 1894, 165, 204; Zierer / Friedl 1937, 19; Kroll 1973, 39; Wagner 2008, 99, 103, 105, 112; Rückschloß 1995, 206f.

Czapek, Rudolf (*2.7.1871 Prag, † 22.8.1935 München), Kunstmaler, Kunsthistoriker, Schriftsteller. Czapek, Sohn eines Stabsarztes, war bis 1899 aktiver Seeoffizier, studierte dann in Wien und Zürich Kunstgeschichte und Philosophie, ab 1902 in München Malerei. 1907–1909 befasste er sich in Berlin mit dem Studium der mittelalterlichen und ostasiatischen Malerei. Mit seiner Frau Mechthild, geb. Buschmann (*17.4.1871 Köln, † 3.10.1931 Berlin), Tochter eines Provinzialschulrates in Köln, ebenfalls Malerin, die er 1903 geheiratet hatte, ließ er sich 1916 in Deggendorf nieder und wohnte hier bis 1925 in Nr. 286 1/3 (Weinstraße 33), verzog dann nach Würzburg, später nach Hamburg und wieder nach Berlin. In der Vorkriegszeit war er mit mehreren Büchern über die Malerei erfolgreich, so mit *Grundprobleme der Malerei* (1908), worin sich Parallelen zu Wassily Kandinskis (1866–1944) Abhandlung *Über das Geistige in der Kunst* (1911/12) zeigen. 1934 übersiedelte er nach dem Tod seiner Frau ins Kloster Metten, 1935 nach München, wo er von eigener Hand starb. – Czapek war auf namhaften Ausstellungen in Berlin und Düsseldorf vertreten. Den Erlös von einer Kunstausstellung 17.–24.10.1920 im Knabenschulhaus in Deggendorf, der *ersten heimischen Kunstausstellung*, in Höhe von 310,50 M übergab das Ehepaar Czapek dem Stadtrat zugunsten der örtlichen Armenfürsorge. (DDo 1920) Als in Deggendorf 1920 eine zweite Serie von Notgeld (nach einer ersten im Jahre 1918, entworfen von > Heinz Schiestl), geplant wurde, beteiligte sich Czapek mit Entwürfen, kam aber nicht zum Zug. Nur eine Skizze von ihm wurde von > Augustin Pacher, der den Auftrag erhalten hatte, verwendet. –

DDo Nr. 239 vom 17.10.1920, 2; Nr. 249 vom 29.10.1920, 3; Nr. 23 vom 27.1.1924, 3 (Bericht über einen Vortrag von Otto Kellner über Czapek in Würzburg); Nr. 216 vom 17.9.1924, 1; Nr. 245 vom 24.10.1931, 2; Otto Kellner, in: *Der Cicerone* 1924, H. 16; Thieme / Becker 20. Jh. 1, 1953, 505; AKL 23, 1999, 282 (Susanna Partsch); Behrendt 2000, 260–263; Behrendt 2010, 74.